



Vom Umgang mit Pferden

Liebe Mitglieder

In dieser Ausgabe berichten wir von zwei ganz unterschiedlichen Persönlichkeiten, die

aber eine gemeinsame Passion haben und die Hohe Schule des «Umgangs mit Pferden» beherrschen. Auf der einen Seite die Monty Roberts-Schülerin Andrea Kutsch, die für unseren Verein ein völlig ausgebuchtes – und notabene vorzügliches – Tagesseminar gegeben hat, und auf der anderen Seite der weit über die Landesgrenzen hinaus bekannte Zirkus- und Pferdemann, Fredy Knie jun., bei dem wir in der Manege unsere Mitgliederversammlung abhalten durften.

Zwei Persönlichkeiten – zwei Theorien? Eigentlich nein. Es ist erstaunlich, wie viele gleiche oder ähnliche Ansichten man aus den Gesprächen mit Kutsch und Knie heraushören kann. Fredy Knie beruft sich zwar nicht auf Monty Roberts, wendet aber im täglichen Umgang mit Pferden und bei der sanften Dressur Methoden an, die er schon von seinem begnadeten Vater, Fredy Knie sen. gelernt hat und die von denen Monty's gar nicht weit entfernt sind. Im Umgang mit Pferden geht es immer um eines: sie zu verstehen und mit ihnen pferdegerecht zu kommunizieren. Das braucht manchmal etwas Geduld. Es lohnt sich aber. Zum Wohl des Pferdes und des Menschen!

Herzlich

Ihr

Markus R. Tödtli

Tagesseminar mit Andrea Kutsch in Birmensdorf

Kleine Gesten – grosse Wirkung

Auf Einladung unseres Vereins nahmen Ende April über 60 Teilnehmer an einem Sprachkurs der besonderen Art teil: in der Reithalle Im Vogelsang in Birmensdorf führte die Monty Roberts-Schülerin Andrea Kutsch in die nonverbale Kommunikation mit dem Pferd ein.

Ein Augenaufschlag genügt, um das Pferd anzutreiben, die offene Hand schickt es in den Galopp: über kleine Gesten kommuniziert Andrea Kutsch mit dem Pferd. Die Reaktion des Tieres auf die Körpersprache der grossen, blonden Norddeutschen ist verblüffend – es versteht genau.

«Equus» nennt sich die Sprache der Pferde, die auf nonverbaler Kommunikation basiert und vom kalifornischen «Pferdeflüsterer» Monty Roberts entschlüsselt wurde. «Wer Equus lernt, der lernt Schritt für Schritt, wie er sein Pferde ohne Gewalt und Diktatur zu einem gleichberechtigten Partner macht», sagt Andrea Kutsch, die einzige von Monty Roberts autorisierte Problemferrde-Trainerin im deutschsprachigen Raum

Der Blick hinter die Kulisse

Das Pferd zu einem gleichberechtigten Partner machen und etwas über Equus lernen, das wollten auch die 60 Personen, die Ende April an dem vom Verein Forschung für das Pferd organisiertem Tagesseminar mit Andrea Kutsch teilnahmen. Die Resonanz auf die Ausschreibung war erstaunlich und das Seminar innerhalb kürzester Zeit ausgebucht. «Unser Verein, bzw. die Stiftung unterstützen zwar primär die wissenschaftliche Forschung, aber auch Projekte und Veranstaltungen, die dem Wohle und der Gesundheit des Pferdes förderlich sind», erklärte Vereinspräsident Markus R. Tödtli.



Die meisten Seminarteilnehmer hatten bereits eine der Vorführungen besucht, die der kalifornische Pferdetrainer in den vergangenen zwei Jahren in der Schweiz gab. «Ich möchte Ihnen nun die Vertiefung dazu geben und Ihnen zeigen, was der Hintergrund dieser Shows ist», eröffnete Kutsch ihren Zuhörern. Die Verwandlung, die schwierige Pferde während den Shows von Monty durchlaufen, habe nämlich nichts mit Hexerei oder Magie zu tun. «Mit jedem Pferd ist eine Kooperation möglich, sobald wir ihm vermitteln können, das es vor uns keine Angst haben muss», erklärte Kutsch. Doch gibt es in der Kommunikation zwischen Mensch und Pferd Barrieren, die eine Verständigung erschweren,

Inhalt

Rückblick Seminar A. Kutsch	1 - 2
Hauptpferde (KNIE-Text)	3
2. Mitgliederversammlung	3 - 4
Gespräch mit Fredy Knie	5
«Zöiftige» Interessenten	6



oft sogar verunmöglichen. «Die meisten Probleme, die Pferdebesitzer mit ihren Tieren haben, sind entstanden, weil sich die beiden nicht verstehen», weiss Kutsch. Dies sei meist keine böse Absicht, sondern schlicht Unwissenheit über die Kommunikationsformen des Pferdes, die bereits 50 Millionen Jahre alt und sehr fein entwickelt sind.

Fachleuten und in der Wissenschaft immer mehr Beachtung. An der Pferdeklinik der Universität Zürich bestehen bereits konkrete Pläne, die von Monty Roberts entwickelte Methode in den Lehrplan aufzunehmen. Doch auch für Nichtstudenten bietet sich eine weitere Möglichkeit zur Weiterbildung: aufgrund der grossen Nachfrage plant der Verein

Forschung für das Pferd im Herbst ein weiteres Seminar mit Andrea Kutsch.

Text und Fotos: Angelika Nido

Weitere Informationen zur Arbeit von Andrea Kutsch finden Sie im Internet unter www.andreakutsch.de

Angst, Reit- und Verladeprobleme

Im praktischen Teil des Seminars arbeitete Andrea Kutsch mit drei Problempferden, die von ihren Besitzern nach Birmensdorf gebracht wurden, und erklärte den Teilnehmern Schritt für Schritt ihre Vorgehensweise. «Ich habe dadurch viel neue Impulse für den Umgang mit meinem Pferd erhalten», erklärt Petra Künzle, die mit ihrem dominanten Haflinger Nago teilgenommen hatte. Auch Patrick Amrein, dessen Stute Miss Cruising sich zuvor nur mit verbundenen Augen verladen liess, hat von Kutsch konkrete Anleitungen für das Verladetraining nach der Monty Roberts-Methode erhalten. In der abschliessenden Diskussion beantwortete die Deutsche die gestellten Fragen der Seminarteilnehmer mit grosser Souveränität und Fachkompetenz. Zurück blieb der Eindruck, dass es tatsächlich einen neuen, effektiven Ansatz für den Umgang mit dem hochsensiblen Partner Pferd gibt. Dieser findet auch bei



Gespräch mit Brigitte von Rechenberg

Hauspferde

Ob Przewalskipferd, Onager oder Kulan – der Alltag von Wildequiden in den jeweiligen Verbreitungsgebieten unterscheidet sich eklatant vom Dasein ihrer domestizierten Verwandten, unserer Hauspferde. Für die Wildformen gilt, dass sie in ein biologisches Ablaufschema

Behandlung bietet. Namentlich Araber und Barockpferde seien für die Arbeit im Zirkus prädestiniert. Pferde, meint die erfahrene, an der veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Zürich tätige Tierärztin, würden sich auch in einem weitläufigen Paddock viel-



eingebunden sind, das wenige Abweichungen kennt. Die für einen bestimmten Verwendungszweck gehaltenen Hauspferde dürften wohl dann zufriedene Tiere sein, wenn sich der Mensch ihnen zuwendet, Zeit aufbringt, um auf jedes Individuum subtil eingehen zu können. Monotonie und Gewalt in der Pferdehaltung führen nicht selten zu Auswüchsen, die für die betroffenen Tiere besonders schlimm sind. Brigitte von Rechenberg und Hans Dieter Vontobel, Stiftungsräte der Schweizerischen Stiftung Forschung für das Pferd, haben auf der letztjährigen Tournee das Training der Knie-Hengste während zweier Tage begleitet und die Stallungen in Rapperswil begutachtet. Die Fachwissenschaftlerin, die auf ihrem Anwesen in Colorado (USA) mit grosser Begeisterung Vollblutaraber hält, und Hans Dieter Vontobel, Liebhaber und Züchter von Barockpferden, sind überzeugt, dass ein Umfeld wie im Circus Knie den Pferden die gewünschte Abwechslung sowie eine fachgerechte

fach langweilen und seien in einer solchen Situation – besonders in der Gruppenhaltung – schnell überfordert. Brigitte von Rechenberg, Hans Dieter Vontobel und Fredy Knie jun. sind sich einig: Wer immer sich mit Pferden beschäftigt, dürfe die Tiere nie in Stress versetzen. Jedes Pferd reagiere anders; es müsse in jedem Fall seinen individuellen Fähigkeiten gemäss ausgebildet werden.

Dieser Text erschien in der Knie-Illustrierten, Ausgabe 2005



2. Mitgliederversammlung unseres Vereins

Statutarisches in der Manege

Es war wohl für alle Beteiligten etwas Besonderes: Eine Mitgliederversammlung in einem Zirkuszelt! Möglich gemacht hat das unser Patron, Herr Fredy Knie, der uns nicht nur sein Zelt für die diesjährige Mitgliederversammlung zur Verfügung gestellt hat, sondern uns Mitgliedern auch ein grosszügiges Angebot für den Bezug von reduzierten Zirkustickets gemacht hat. Herzlichen Dank an ihn und an die Gebrüder Knie AG.

Der Präsident, Markus R. Tödtli, anfänglich geblendet vom ungewohnten Scheinwerferlicht, konnte 140 Gäste (67 stimmberechtigte Mitglieder, Angehörige und Freunde) begrüssen, darunter auch den vollständig anwesenden Vorstand und den Revisor. Im Sägmehlrund stehend, auf ein improvisiertes Rednerpult gestützt, führte er zügig durch die Traktanden, denn schliesslich war es das Ziel, die Versammlung pünktlich für das Gespräch mit Herrn Knie beenden zu können.

Den Mitglieder sind die ausführlichen Unterlagen, bestehend aus dem Protokoll der letztjährigen Vereinsversammlung, den Berichten des Präsidenten und der Kassierin, der Bilanz und der Erfolgsrechnung samt Revisionsbericht und dem Budget für 2005, zugesandt worden. So konnte der Präsident auf lange Erklärungen verzichten und Abstimmung für Abstimmung durchziehen. Lediglich beim Thema «Finanzen» verweilte er ein wenig länger und erläuterte die wichtigsten Kennzahlen:

Der Verein hat 2004 einen Überschuss von Fr. 42'125.60 erwirtschaftet. Zusammen mit dem Vortrag aus dem Vorjahr von Fr. 3'002.21 stehen Fr. 45'128.81 zur Verfügung. Davon werden – wie es der Vereins-



zweck vorsieht – Fr. 42'000.— an die Stiftung Forschung für das Pferd überwiesen und der Rest auf neue Rechnung vorgetragen. Markus Tödtli erwähnte wieder einmal, dass es nicht Ziel des Vereins sei, irgendwelche Gelder zu horten, sondern dass alle Überschüsse via die Stiftung in die medizinische Forschung fliessen. Damit die Mitglieder die volle Transparenz über die Verwendung der Gelder haben, wird ihnen jährlich der ausführliche Geschäftsbericht der Stiftung zugesandt. In diesem Bericht sind alle gesponserten Projekte detailliert aufgeführt.

Das Budget für 2005 sieht einen Überschuss von Fr. 50'000.— vor, was allerdings nur mit einer Steigerung der Mitgliederzahl von 287 (Ende 2004) auf gegen 400 möglich sein wird. Jeder zusätzliche Mitgliederbeitrag wird sich zu einem sehr hohen Prozentsatz direkt im Reingewinn niederschlagen, denn die Kosten, die pro zusätzliches

Mitglied entstehen, sind nur noch marginal. Es ist für einen erst etwas mehr als 2 Jahre alten Verein ein gutes Resultat, dass bereits 64 % aller Ausgaben direkt dem gemeinnützigen Vereinszweck (= Überweisung an die Stiftung) zufließen können. Ziel muss es jedoch sein, dies auf 75 % zu steigern, was kaum durch Kosteneinsparungen, sondern nur durch Steigerung der Mitgliederzahlen erreicht werden kann. Der Präsident bittet deshalb die anwesenden Mitglieder und Freunde eindringlich, bei der Akquisition neuer Mitglieder weiterhin aktiv zu bleiben oder neu aktiv zu werden.

Fürs Protokoll konnte festgehalten werden: Die Versammlung genehmigte einstimmig die Jahresrechnung und das Budget 2005, nahm vom Revisionsbericht – der noch kurz von Herrn Hans Müller von der TBO Treuhand AG erläutert wurde – Kenntnis und gab den Vereinsorganen die volle Entlastung.

Fast am Schluss der Versammlung kam das wichtige Traktandum «Wahlen» zur Sprache. Nein, es lag glücklicherweise kein Rücktritt eines Vorstandsmitgliedes vor, aber der Vorstand schlug der Vereinsversammlung eine Aufstockung des Gremiums auf 7 (bisher 6) Mitglieder vor. Mit Frau Angelika Nido, 1970, Inhaberin eines eigenen Büros für Text und Redaktion in Wallisellen bekommt der Vorstand eine wichtige Verstärkung. Frau Nido ist in Pferde(sport-)kreisen keine Unbekannte, schreibt sie doch für diverse Medien im In- und Ausland. Angelika Nido – die wir in einem späteren Newsletter noch ausführlicher vorstellen werden – wurde mit einem herzlichen Applaus gewählt. M. Tödtli gratulierte ihr zu dieser Wahl, drückte seine Hoffnung für eine langjährige und erfolgreiche Zusammenarbeit aus und dankte Angelika gleich für ihren «Einstand» in Form von zwei Foto- und Textbeiträgen («Kleine Gesten – grosse Wirkung» und «Ein Plädoyer für die Abwechslung»), welche in dieser Nummer abgedruckt sind.

Pünktlich um 18.30 Uhr übergab der Präsident das Mikrofon an seinen Vorstandskollegen und Präsidenten der Stiftung, Prof. Dr. Jörg Auer, der unseren Patron und Gastgeber des Abends, Herrn Fredy Knie vorstellte, ihm Fragen stellte und eine engagierte Diskussion mit dem Publikum leitete. Mehr dazu im Text auf Seite 5.

Die detaillierten Unterlagen zur Mitgliederversammlung finden Sie auch unter www.forschungpferd.ch → verein → events



Markus R. Tödtli, Marzella Nötzli, Prof. Jörg Auer, Fredy Knie, PD Brigitte von Rechenberg, Gabriele Schmid, Dr. Anton Blatter (v.l.n.r.).

Im Gespräch mit Fredy Knie

Ein Plädoyer für die Abwechslung

Im Anschluss an die Mitgliederversammlung unseres Vereins unter der Zirkuskuppel stellte sich Fredy Knie jun., Zirkusdirektor und Patron des Vereins Stiftung Forschung für das Pferd, den Fragen der Mitglieder. Diese nutzten die Gelegenheit, um mehr über das Leben und die Arbeit der Pferde im Zirkus zu erfahren.

Welche Pferde eignen sich für den Zirkus? Wie werden Sie ausgebildet und auf ihre künftigen Aufgaben in der Manege vorbereitet? Mit einigen geschickten Auftaktfragen brach der Gesprächsleiter, Stiftungsrats-Präsident Professor Dr. med. vet. Jörg Auer, das Eis und Fredy Knie jun. liess sich nicht zweimal bitten. Der begnadete Pferdetrainer und artistische Leiter des Schweizer National-Circus erklärte, wie er die künftigen Zirkuspferde im jungem Alter bei Züchtern in ihren Herkunftsländern kauft und dann sorgfältig aufbaut. «Ein Jahr lang absolvieren die Jungpferde am Stallhalfter eine Grundausbildung», sagte Knie. Wie ein Ballerina, die an der Ballettstange ihre Tanzschritte übt, müssten auch die jungen Pferde eine Übung nach dem anderen erlernen, bevor diese zu einem Programm zusammengehängt werden können.

Mit Vertrauen und Belohnung

Für Fredy Knie, der schon mit fast allen Tieren im Zirkus gearbeitet hat, sind Pferde übrigens die am schwierigsten zu dressierenden Tiere: «Einem Tiger können Sie in drei Monaten alles beibringen, beim Pferd dauert es wesentlich länger bis sie überhaupt erst Vertrauen gewonnen haben.»

Wie er es denn mit Belohnungen bei der Arbeit halte, wollte ein Mitglied wissen. Knie antwortete,



dass er selber Futter in Form von Pferdewürfeln neben der lobenden Stimme als positive Verstärkung nutzt und damit gute Erfahrungen gemacht hat. «Das Pferde bekommt damit die Bestätigung, dass es das Verlangte richtig gemacht hat.» Die wichtigsten «Instrumente» in der täglichen Arbeit mit Pferden seien aber seine Stimme und die Körpersprache, über die er mit seinen Pferden kommuniziert.

Pferde müssen mitdenken

Beim Einstudieren einer neuen Nummer werde stets darauf geachtet, dass jedes Pferd jede Funktion einnehmen kann. «Das ist wichtig für den Fall, das ein Pferd ausfällt. Aber noch wichtiger ist, dass die Pferde dadurch beweglich im Kopf bleiben, zum Mitdenken aufgefordert sind und nicht stereotyp ihre Nummer runterspulen», erklärte Knie. Während der Zirkustournee würden die Pferde deshalb tagsüber auch nicht die Nummer üben, die sie abends in den Vorstellungen zeigen, sondern bereits am Programm für das folgende Jahr arbeiten. «Die Proben am Morgen sind übrigens immer öffentlich zugänglich – auch im Winterquartier, denn in unserer Arbeit mit den Pferden gibt es keine Tricks oder Methoden, die wir verheimlichen müssten.»

Abwechslungsreicher Tag

Der Tagesablauf eines Zirkuspferdes ist um einiges kurzweiliger als der eines durchschnittlichen Reitpferdes, das 23 Stunden am Tag in seiner Box steht und auf seinen Besitzer wartet. Neben der eigentlichen Arbeit kommen die Pferde wann immer möglich auf die Weide, dürfen sich in der Manege frei bewegen oder werden spazieren geführt. Abwechslung, so betonte Fredy Knie jun. eindringlich, sei für Pferde äusserst wichtig – und nichts schlimmer als Langeweile. So etwas wie einen «Ruhetag» gebe es im Zirkus nicht: «Pferde brauchen täglich Bewegung.» Auch über das Futter, das mehrmals täglich in kleinen Portionen verabreicht wird, werden die Pferde artgerecht beschäftigt. Bedenken in Bezug auf die Pferdehaltung im Zirkus, die in jüngster Zeit laut geworden sind (siehe Artikel auf Seite 3 in diesem Newsletter) konnte Fredy Knie mit seiner offenen Art bei den Zuhörern mehr als zerstreuen – und in der anschliessenden Aufführung überzeugten die Pferde, die mit viel Eifer aber trotzdem spielerisch und mit viel Freude bei der Sache waren.

Text und Fotos: Angelika Nido.

Auf der Suche nach möglichen Donatoren

«Zöiftige» Interessenten

An einem der ersten heissen Sommernachmittage besuchten insgesamt 22 Reiterchefs – darunter auch ein paar Zunftmeister – der verschiedensten Zürcher Zünfte unsere Stiftung an ihrem Sitz an der Pferdeklinik der Uni Zürich. Eingefädelt wurde dieses Treffen schon vor einiger Zeit und am letzten Sechseläuten, wo Professor Jörg Auer Ehrengast der Riesbächler war, endgültig besiegelt.

Worum geht es eigentlich? In den Zürcher Zünften sind rund 350 Reiter vereinigt, die alle ein grosses Interesse am «Wohl der Pferde» haben und somit auch für die Stiftung und den Verein zu den potentiellen Geldgebern oder Mitgliedern gehören. Zudem haben sich die Zünfter



schon immer für gemeinnützige Anliegen interessiert und – nach gründlicher Prüfung – sinnvolle Projekte unterstützt. Es ist der Initiative der Herren Rolf Studer, Reiterchef Zentralkomitee der Zürcher Zünfte, Markus Sauber, Reiterchef der Zunft Riesbach und Dr. Thomas Sauber, Zunftmeister der «Riesbächler» zu verdanken, dass diese Gruppe sich für unsere Stiftung und unseren Verein ernsthaft interessiert und ein mögliches Sponsoring ins Auge fasst. Man soll bekanntlich «das Fell nicht verkaufen, bevor man den Bären erlegt hat», doch hoffen wir natürlich, bald einen positiven Bescheid zu erhalten. Wie sagt man so schön: «Für die wohlwollende

Prüfung unseres Anliegens danken wir Ihnen im voraus herzlich!»

Die interessierte und fachkundige Gruppe wurde von Professor Auer empfangen und zuerst durch den nun etwa zweieinhalb Jahre alten aseptischen Operationstrakt mit dem in Europa ersten Aufwachbad geführt. Wir erinnern uns: Dank Zwischenschaltung der Stiftung konnte mit namhaften, zweckgebundenen Mittel dieser OP finanziert werden. Jörg Auer übergab dann an Dr. Toni Fürst, der den Besuchern weitere Einrichtungen



der Pferdeklinik zeigte. Herr Fürst arbeitet derzeit an einem wichtigen, vom wissenschaftlichen Beirat genehmigten Projekt zum Thema «Schlagverletzungen». Ein Gebiet, das für Zunftreiter, wie für jeden Pferdebesitzer von grossem Interesse ist. Es könnte also sein, dass die Zünfter für dieses Projekt das Patronat übernehmen, doch warten wir erst mal ab...

Dritte Station der Tour war das sog. Leistungszentrum, wo Dr. Mike Weishaupt die verschiedenen Möglichkeiten von Laufbandmessungen (Auffassungskräfte, Atemmessungen, etc.) erklärte. Es ist immer wieder eindrucklich, ein Pferd auf dem

Laufband zu beobachten. Im kühlenden Luftzug einer Gegenwindanlage wechselt das Pferd problemlos vom Schritt in den Trab und sogar in den Galopp und scheint sich in der Anlage durchaus wohl zu fühlen. Mike Weishaupt erinnerte auch daran, dass die Stiftung Forschung für das Pferd schon für das eine oder andere Projekt mit der «treadmill» Mittel frei gemacht hat.

Es waren dann PD Dr. Brigitte von Rechenberg und Markus Tödtli, die den Besuchern im Rahmen eines kleinen Apéros nochmals die Entste-



Rolf Studer, der Reiterchef der Zürcher Zünfte im Gespräch mit Professor Auer.

hung, den Zweck und die Arbeitsweise von Stiftung und Gönnerverein erklärten und den «zöiftigen» Interessenten eine Dokumentation mit auf den Weg gaben. Wer weiss, vielleicht können wir schon im nächsten Newsletter über einen positiven Bescheid berichten?!

Impressum Ausgabe 02/2005

Newsletter für die Vereinsmitglieder, herausgegeben vom Verein Forschung für das Pferd in Zusammenarbeit mit der Stiftung Forschung für das Pferd. © 2003-05, alle Rechte vorbehalten.

Verantwortlich für den Inhalt:
M. Tödtli, J. Auer, A. Nido

Satz, Produktion: FocusedPublishing
Korrespondenzadresse:

Verein Forschung für das Pferd
Frau Gabriele Schmid
Pferdeklinik der Vetsuisse-Fakultät
Universität Zürich
Winterthurerstrasse 260
8057 Zürich